

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **75 (1942-1943)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Ueberbelastung der Volksschule. — Ehrerbietige Vorstellung und Wunsch an die tit. Gemeinde zu ... — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — 1943. — M. Fr. Born quitte la rédaction du « Berner Schulblatt ». — Un centre jurassien d'information pédagogique. — Terminologie scolaire. — Dans les sections.

Unfall-Versicherung

57

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

sind nach ihren Angaben gebaut
zeugen für Handwerkskunst
sind angemessen im Preis

267

Adelboden

Hotel Adler und Kursaal

Fröhlicher Winterbetrieb im Hotel und im Kursaal

Pensionspreis ab Fr. 12.75, Pauschalpreis pro Woche ab Fr. 115.50.

4

Orell Füssli-Annoncen

entbieten ihren Inserenten beste

Glückwünsche

264



184

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

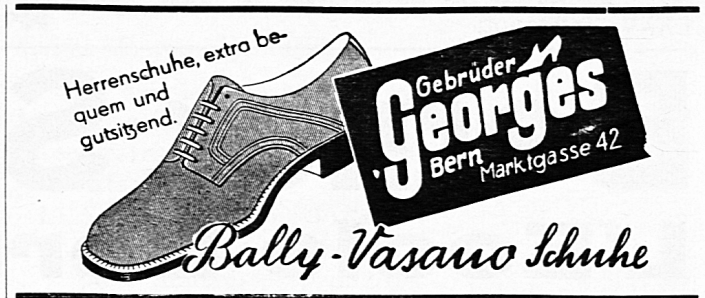
Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Der Skikurs in Grindelwald ist vollständig besetzt. Es können keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.



Herrschuhe, extra bequem und gutschend.

Gebrüder **Georges** Bern Marktgasse 42

Bally-Vasano Schuhe

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Vielbringen-Rüfenacht (Worb)	III	Mittelklasse (4.—6. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 5	12. Jan.
Mittelschule						
Bern, städt. Mädchenschule . .		Die Stelle einer Hauptlehrerin sprachl.-histor. Richtung		nach Regl.	4, 12	12. Jan.


* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
198 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Bücher
Antiquarisch, wie neu,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten
kaufen Sie nur **gute
Handwerks-Arbeit.**
Ständige schöne Ausstel-
lung. — Ab Lager auch
preiswerte Serienmöbel.
Ein Besuch wird es Ihnen
beweisen.



**Schweizerische
Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft**

Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

- Feuer- und Explosionsschaden
- Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-,
Wasserleitungsschaden
- Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
- Einzel- und kombinierte Policen

Neu: **Elementarschaden-Versicherung**
für die bei der Gesellschaft gegen Feuer ver-
sicherten Sachen als Ergänzung der unent-
geltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesell-
schaft

187

Nobelbänke
bei Hofer-Fabrikant
Strengebach (Aargau)

Buchbinderei
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 3 14 75, empfiehlt sich bestens!

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Ein guter Rat für 1943:
Die Inserate lesen!

**MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO**
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 29 030

214


Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

194

Ausstopfen von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7 Dählenweg 15



Ueberbelastung der Volksschule.

Dass man Schulkinder überlasten und ihre Leistungsfähigkeit überspannen kann wie die Sehne eines Bogens, ist eine bekannte Tatsache. An beiden Orten gilt es: Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen! Dass Schulkinder im Zeitalter des didaktischen Materialismus, — vor fünfzig bis vierzig Jahren soll's am bösesten ausgesehen haben — überlastet wurden mit rein mechanischem Auswendiglernen und Einpauken von unverstandenem Lernstoff, ist auch allgemein bekannt. Die um die Jahrhundertwende mit Macht einsetzende *Schulreform* wollte dafür sorgen, dass diese Kinderplagerei aufhöre und dem Schüler nur noch zum Lernen zugemutet werde, was er an wertvollem Lehrstoff selbst erarbeitet und sich innerlich zu eigen gemacht habe. Aber in der Auswirkung des neuen Systems im Schulbetrieb wurde die Ueberlastung nur von einer Achsel auf die andere verschoben. Gerade im Gefolge der Schulreform wurde eine Reihe *neuer Fächer und Arbeitszweige* der Volksschule angefügt, die sie früher nicht verbindlich besessen. Haushaltungsunterricht und Turnen der Mädchen, Handfertigkeit für Knaben, vermehrte Französischstunden, Pflege der Schulgärten waren unbestreitbar wertvolle Bereicherungen der Schullehrpläne und -pensen, die man nicht mehr missen möchte. Aber alle diese neuen Arbeitszweige brauchen Zeit zu ihrer geordneten und rationellen Durchführung. Die Gesamtstunden- und -Wochenzahl der Volksschule aber wurde gesetzlich nicht vermehrt, sondern blieb in vielen Landeschulen beim bescheidenen Minimum des Gesetzes von 1894 (900 Schulstunden und 34 Schulwochen pro Jahr) stecken. Wie bei diesem überbescheidenen Minimum an Schulzeit noch neue Fächer und Tätigkeitsgebiete einführen, ohne die andern zu vernachlässigen, war nun aber eine Kunst, die nicht jeder konnte. Mancherorts mussten nun unter dem Allzuviel der Tätigkeiten und Stoffe gerade die alten « Hauptfächer » leiden. Die Pflege der Muttersprache im mündlichen und schriftlichen Gebrauch liess zu wünschen übrig; Rechnen und Raumlehre konnten nicht mehr mit wünschenswerter Gründlichkeit gepflegt werden. Vielfach wurde auch geklagt, dem Gesinnungsunterricht werde nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet; die idealen Werte, die die Schule doch vor allem pflegen sollte, kämen zu kurz ob der einseitigen Pflege all der rein äusserlich praktischen Gebiete. Wenn man aber einer Schule den wärmenden Ofen und das erhellende Licht — ohne Bild den Religionsunterricht und die Vaterlandskunde — entzieht oder diese Werte vernachlässigt, so geht's ganz sicher bald auch in anderer Beziehung rückwärts! Nun tauchten in letzter Zeit noch andere Faktoren auf, welche die Schule überlasten oder zum wenigsten das Schwergewicht ihrer Arbeit unliebsam verschieben. Unter dem wirtschaftlichen Drang und Druck der schweren Not- und Kriegszeit hiess es ja begreiflicherweise: die Schule muss helfen

in der wirtschaftlichen Landesverteidigung. Sie soll bei Wetter und Gelegenheit Hilfskräfte abgeben zur *Förderung des Anbauwerkes*. Auf dem Lande, und in Bergschulen besonders, macht sich die Sache praktisch so, dass die Kinder beinahe an jedem schönen Tag vom April bis zum Oktober auf dem väterlichen Heimet recht schwere Arbeit zu leisten haben und die Schule bei jedem Werchet Ferien machen sollte! Es kamen aber noch weitere wirtschaftliche Hilfsarbeiten dazu. *Altstoffsammlung* ist nationales Werk, hiess die weitere Parole. Wer sollte das noch an die Hand nehmen als die arme, schon so schwer belastete Schule? Als Notwerk tut man solches ja gerne; wenn sich aber die Sammlungen monatlich oder wöchentlich wiederholen, so wird der Lehrer doch zuletzt fragen: Wo bleibt mir noch Zeit zum rechten Unterricht? Denn längst sind vielerorts eine Menge anderer *Sammelaktionen* den Schulkindern aufgebürdet worden. Für die Jugend und für das Alter muss kollektiert werden, für die Nationalspende und das Anbauwerk, zum ersten August und zum Jugendtag, von kleinern lokalen Sammlungen und *Verkaufstagen* gar nicht zu reden. Als jüngste Belastung erschien nun die Vorschrift, dass der *Turnunterricht noch intensiver als bisher* betrieben werden müsse und ihm in jeder Schule wöchentlich drei Stunden zu widmen seien. Entsprechend werden auch die Anforderungen verschärft, und es haben sich künftig alle aus der Volksschule entlassenen Jünglinge im Zeitpunkt des Schulaustritts einer obligatorischen Turnprüfung zu unterziehen. Ausser der erwähnten Vermehrung der wöchentlichen Turnstunden wird die *Durchführung spezieller Turn- und Sporthalbtage* und im Winter die energische *Förderung des Skilaufs* gefordert. Wir sind die letzten, welche die Erziehung unseres Volkes zu körperlicher Tüchtigkeit verneinen und die daherige Förderung des Turnens bekämpfen möchten. Aber man darf sich bei aller Vaterlandstreue doch fragen, ob hier nicht der Bogen etwas überspannt und speziell die *Volksschule mit Forderungen überlastet* werde! Die vorstehend dargestellte Häufung ausserordentlicher Aufgaben für die Schule liesse sich rechtfertigen und durchführen, wenn als Gegenwert am bisherigen ordentlichen Schulprogramm gehörig abgebaut werden könnte! Aber man nenne mir irgend ein Schulfach, das begründetermassen fallen gelassen oder stark eingeschränkt werden könnte! Wo man von der Schule aus irgend einen Abbau versucht, regen sich sofort Bedenken und Widerspruch aus irgend einem Volkskreise, der gerade dieses Fach für besonders lebenswichtig und unentbehrlich anschaut. Schon hat sich der kanton-berner Sängerverein gegen eine Einschränkung des Schulgesanges ausgesprochen und mit Recht betont, dass die Erziehungswerte des Gemütes und der Seele gegenüber der einseitigen Körperdressur nicht unterdrückt werden dürfen. So aber werden sich für jedes andere Schulfach, das abgebaut werden sollte, auch warme Verteidiger finden. Dazu kommt, dass nach wie vor das Volk eine bestimmte

Leistungsfähigkeit der Schule gerade auch in den «intellektualistischen», Wissens- oder Kenntnissfächern sprachlicher, realistischer oder mathematischer Richtung fordert. Und solche präzisen Probeleistungen können eben auch nur mit genau normierten Noten und Zeugnissen gewertet und belegt werden. Der Zeugnis- und Examenzwang lässt sich auch durch Schulreform, Wirtschaftsnot und andere «höhere Gewalten» nicht aus der Welt schaffen. Wetteifer und Konkurrenz werden bleiben, so lange es Schulen und Lehrer gibt. Der Leidtragende in dem ganzen Wettstreit der Wertung von Schulleistungen wird aber wieder das zu stark belastete Schulkind sein. Erschweren wir ihm diese Last nicht noch mehr! *Fritz Graf.*

Ehriebietige Vorstellung und Wunsch an die tit. Gemeinde zu

Wohlachtbare Vorgesetzte und ehrenwürthe Hausväter!

Zu einer gut geordneten Wirthschaft gehört un-
streitig unter Anderm nothwendig auch ein Garten; ein solcher war auch in der Ausschreibung meiner Lehrbesoldung einverleibet; allein bey der Eröffnung der Prüfung zeigte sich, dass eigentlich kein solcher vorhanden, aber in der Baumhofstatt angelegt werden könnte. Da nun aber die Baumhofstatt ohnehin schon ziemlich klein ist, und, um ein Gärtchen anzulegen, Bäume müssten weggeschafft werden usw., man aber ohne Garten nicht gut wirtschaften kann: so entstand unlängst in mir der Gedanke: Vielleicht wäre es möglich, dass die Gemeinde einem nothwendigen Wunsche in dieser Beziehung entsprechen würde, man müsse immer zuerst den Versuch machen, ehe man den Willen der anzusprechenden Parthey beurtheilen könne, oder zu verzweifeln Ursache habe. Doch wurde die Ausführung dieses Versuches erst gestern zur Reife gebracht.

Der Unterzeichnet ist nun so frey, Ihnen jetzt bey dieser Gelegenheit einen ehriebietigen Wunsch vorzulegen, dessen Erfüllung, wenn auch nicht ein ausserordentlich grosses Opfer, doch für mich eine sehr schöne Aufmunterung wäre, das Glück der Gemeinde zu jeder Zeit und bey jeder Gelegenheit, aus allen Kräften begründen und fördern zu helfen, wofür ich mir schmeicheln kann, schon im Anfange meines Hierseins eine Gelegenheit nicht fruchtlos für die Gemeinde, benützt zu haben. Zwar werde ich mirs zur Pflicht machen, jederzeit das Wohl der Gemeinde zu fördern und deren Schaden zu wenden, wenn auch meinem Wunsche nicht entsprochen werden sollte, jedoch ist nicht zu läugnen, dass eine derartige Aufmunterung zu neuer Thätigkeit anspront und begeistert.

Der hier angeführte Wunsch besteht nun, wie man voraus bemerkt, darin: Es möchte einer E. den Gemeinde belieben mir eine Gartenanlage, in der Nähe, etwa hier aussen an dem Todtenacker, zu verschaffen, deren Grösse etwa eine 20.stel Jucharten, der Schuh à 1 Kreuzer, Kronen 20 betragen würde, was eine jährliche Gratifikation von bz. 20 auswürfe.

Im verflossenen Jahre hatte der achtbare Gemeindegemeinschreiber . . . die Güte, mir einen Theil von seinem Garten zur Benutzung zu überlassen, es kommt mir

aber vor, es sey zu viel von ihm verlangt, dieses auch ferner zu thun, da man, wegen Mangel eines Tennes im Schulhaus, genöthigt ist die Garben in seinem Hause einzulegen und zu dreschen, was er mir das letzte Jahr auch bewilligte, und für alles keine Entschädigung annehmen wollte.

Endlich glaubt der Unterzeichnete noch bemerken zu dürfen, dass eine solche Vergünstigung auch sehr ehrenhaft für die Gemeinde sein müsste, so wie sie mir sehr zur Aufmunterung gereichte.

Indem ich die Ehre habe, Ihnen diesen Wunsch zur beliebigen Gutachtung und Verfügung vorzulegen, verbleibe ich mit Hochschätzung verharrend

Ihr ergebenster und gehorsamster Diener

. den 4. März 1846. *And. Konrad,* Lehrer.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Mittelland des BMV. Auf Mittwoch den 16. Dezember hatte der Vorstand zu einer letzten Sitzung ins Hotel Metropole in Bern eingeladen. Als Traktanden figurirten die Rechnungsablage, welche der verlängerten Amtsdauer wegen etwas aufgeschoben worden war, und ein Vortrag, der das aktuelle Thema der körperlichen und seelischen Ertüchtigung durch den Skilauf zum Gegenstand hatte. Der Vorstand war gut beraten, als er sich entschloss, unsern Kollegen *Otto Rychener*, Sekundarlehrer in Belp, als Referenten zu gewinnen, der als eidgenössischer Skiinstruktor und Jugend-
erzieher in einer Person dem Thema die Note zu geben verstand, welche die Anwesenden vor allem interessieren musste. Von den Forderungen der körperlichen Gesundheit und der Lebensfreude ausgehend, wusste der Referent in feiner, von Begeisterung für den schönen Sport, für die Aufgabe des Erziehers und für unsere Bergwelt zeugender Art all die Wirkungen auf Körper und Geist zu schildern, welche der richtig betriebene Unterricht im Skilauf bei unsern Schülern hervorzubringen vermag. Wie echte Kameradschaft, Ehrlichkeit sich selbst und den Mitkonkurrenten gegenüber, Willensstärkung und gesundes Streben, aber auch die Kenntnis der eigenen Leistungsgrenzen und stilles Sichbescheiden erreicht werden können, wie das Erreichte bis ins Familienleben und später in die berufliche Tätigkeit hinübergreifen kann, all dies und noch viel mehr wurde den Zuhörern nahegebracht. — Im zweiten Teil des Vortrages rollte als Illustration des Gehörten der Burlet-Film «Die Technik des Skilaufs», ein Bildstreifen, den man jederzeit zu Unterrichtszwecken und zur eigenen Erbauung bei der Hand haben möchte, zeigt er doch vom Einfachsten bis zum Schwierigsten, von den ersten Haltungs- und Gehübungen bis zum technisch einwandfreien Fahren im Schussfahrttempo alles, was der Anfänger wie der Fortgeschrittene beherrschen muss. Eine Augenweide auch für den Nichtskifahrer bilden darin die Aufnahmen unseres erhabenen Wintersportgebietes Wengen-Scheidegg-Grindelwald.

Wie sehr die Ausführungen unseres Kollegen auf fruchtbaren Boden fielen, zeigten die anerkennenden Aussprüche bereits zur ältern Generation zählender, aber noch sportbesserer Zuhörer, die den Vorsatz äusserten, sich wenn möglich noch diesen Winter vermehrtes Können anzueignen.

Zu dieser letzten durch den bisherigen Vorstand organisierten Zusammenkunft waren des Interesses wegen, welchem in gegenwärtiger Zeit die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend begegnet, auch Vertreter der Schul- und Erziehungsbehörden, aber auch Frauen und weitere Freunde des Skisportes eingeladen. Schade, dass dieser Einladung nicht zahlreicher hatte Folge geleistet werden können! -d-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN!

I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neugasse 30, Bern

Verschiedenes.

Zum Beschluss. Mit dieser kleinen Nummer nehme ich Abschied von den Mitarbeitern und Lesern des Berner Schulblattes. Ich danke ihnen für Aufmerksamkeit, Geduld und Nachsicht, für wissenschaftlichen und erzieherischen Eifer und Fleiss, die sie an Inhalt und Aufbau des Vereinsorgans gewendet haben. Ich brauche sie nicht zu bitten, ihm treu zu bleiben; denn ihre Anstrengungen haben nie der Person, sondern stets der Sache gegolten. Aber ich bitte sie, dem Kollegen Paul Fink, der vom Kantonalvorstand mit der Weiterführung der Redaktion bis zur nächsten Abgeordnetenversammlung betraut worden ist, mit dem Vertrauen entgegenzukommen, dessen ich mich erfreuen durfte. Ich bin gewiss, dass er es rechtfertigen wird, und bringe ihm zur Uebernahme der Schriftführung meine aufrichtigen Glückwünsche dar. Die Arbeit am Berner Schulblatt ist eine schöne Arbeit; denn sie ist eine Anstrengung für die Geschlossenheit und den Erfolg des Bernischen Lehrervereins, für die Sammlung einer fachlich strebsamen Lehrerschaft; für eine fortschrittliche, einsichtige Schule, eine glückliche Jugend und ein gebildetes, freies Volk. Es war mir immer eine Ehre und eine Freude, an dieser Aufgabe zu schaffen; aber je länger ich es tun durfte, desto klarer wurde mir bewusst, wieviel mir zu ihrer Erfüllung von jeher gefehlt hat und wie sehr sich der Abstand zwischen Sollen und Haben mit zunehmendem Alter vergrössert; denn Altern bedeutet Vereinzelung, Vengerung der Lebenskreise, Rückgang auf das Eigene, und darauf freue ich mich auch. Aber es ist das Gegenteil dessen, was ein Redaktor und Mann der Oeffentlichkeit bedarf. Deshalb lege ich meine Aufgabe nun gern in die Hand der jüngeren und frischeren Kraft und wünsche ihr, dass sie das Schulblatt und damit die Anliegen der Lehrerschaft und der Schule mit neuem Erfolg vertrete.

F. B.

88. Promotion. Die diesjährige Promotionsversammlung fand am 13. Juni auf dem Hartlisberg statt. Der Einladung unseres Präsidenten folgten leider nur 15 Kameraden. Eine Anzahl liess sich entschuldigen. Im Thuner Bahnhofbuffet gaben wir uns Rendez-vous, und dann ging's im gemütlichen Bummel durch die Stadt und das stattliche Dorf Steffisburg hinauf auf den Hartlisberg. Auf der aussichtsreichen Veranda des Restaurant Bellevue wurden am Mittagstisch die kurzen Verhandlungen erledigt.

Leider hat unsere Promotion seit dem Austritt aus dem Seminar nun schon vier Klassenkameraden verloren. Letztes Jahr ist Paul Greub, Hirschhorn, im Militärdienst einem Unfall zum Opfer gefallen. Anfangs 1942 wurde uns Walter Maurer, Kirchberg, ebenfalls durch einen Unglücksfall entzissen. In stillem Gedenken ehrten wir die beiden im besten Mannesalter Dahingegangenen.

Der Rest unserer schönen Tagung verlief unter fröhlichem Beisammensein, bei Kegeln und Jassen. Allzubald mussten wir wieder aufbrechen. Nach einem kurzen Höck im Bahnhof Thun zerstreute sich die kleine Schar nach allen Richtungen.

Die nächste Promotionsversammlung soll 1943 in Bern stattfinden.

O. Th.

«Die Elektrizität», Heft 4/1942. Vierteljahrszeitschrift, Tiefdruck, 11 Seiten mit 19 Bildern. 50 Rp. Verlag «Elektrowirtschaft», Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

Das Titelblatt, nach einer Kleinplastik von Frau Heller, Eglisau, geschaffen, gibt dem Heft schon die weihnachtliche Note, die auch durch den Kurzaufsatz «Woher kommt der Christbaum?» betont wird.

Den von Hans Tomamichel illustrierten Einleitungsaufsatz «Wunder der Ernährung» wird wohl keine Hausfrau ungelesen lassen; es wird darin auf die Bedeutung der Vitamine hingewiesen.

Dann folgt ein Wettbewerb, der die Leser dazu veranlassen soll, über die aktuellen Probleme unserer Elektrizitätsversorgung und die notwendigen Einschränkungen nachzu-

denken und selber zu den ganz natürlichen Schlüssen zu kommen. Dieser Weihnachtswettbewerb wird zur Aufklärung des Publikums über die gegenwärtige Elektrizitätsversorgung beitragen.

Ein weiterer Aufsatz «Ein Fröglisans berichtet von der Reise» gibt ebenfalls nützliche und notwendige Aufklärung.

Buchbesprechungen.

Heinrich Hanselmann, Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung. 260 Seiten. Rotapfel-Verlag, Erlenbach. Geheftet Fr. 12. 50. Leinen Fr. 14. 50.

«Es gibt leider noch immer zu viele Volks- und Mittelschullehrer, die die sehr bedenkliche Meinung haben und auch aussprechen, dass sie ‚bisher noch mit jedem Kinde und Jugendlichen fertig geworden‘ seien, dass in ihrer Schule es sogenannte Kinderfehler nicht gäbe. Wir sind leider in der Lage, an zahlreichen Beispielen darzutun, dass man eher das Gegenteil behaupten könnte: es gibt Kinder und Jugendliche, die mit jedem ihrer Lehrer ‚fertig‘ geworden und von keinem derselben weder richtig erfasst, noch richtig behandelt worden sind — und es auch nicht fachgerecht werden konnten. Wir halten es immer für ein Zeichen besonderer Tüchtigkeit eines Lehrers, wenn er vor gewissen schwierigen Kindern Halt macht und deren Erfassung und Behandlung als ausserhalb seiner äussern und innern Möglichkeit und Grenzen liegend klar erkennt.»

Dies schreibt Professor Hanselmann an einer Stelle in seinem Buch. — Nun haben wir aber alle in unsern Klassen eigenartige Kinder, mit denen wir «fertig» werden sollten. Es muss deshalb von jedem unter uns erwartet werden, dass wir wenigstens die Grundlinien der Sondererziehung kennen, damit wir nicht durch falsches Handeln solche Kinder noch mehr gefährden. Hanselmann weist uns dazu in seinem Buch den richtigen Weg, indem er alle auftretenden Probleme gründlich zerlegt und seine Ansicht mit derjenigen anderer Autoren vergleicht. Dadurch erhalten wir nicht nur einen Einblick in die Fülle der auftretenden Fragen aus den verschiedensten Wissenschaften, sondern wir finden in dem Buche auch eine einzigartige Zusammenfassung aller Probleme der Sondererziehung. Wer noch tiefer in einzelne Fragen eindringen will, der suche sich aus dem angeführten Literaturverzeichnis von etwa 200 Nummern die ihm passende Schrift aus.

Jeder Kollege mache sich aber zur Pflicht, dass Hanselmann bei einer Neuauflage dieses Buches den ersten Teil der oben angeführten Stelle umarbeiten muss! Dr. W. Münger.

E. G. Moser, Vom ewigen Menschen. Verlagsinstitut Aebnit, Muri-Bern. 98 Seiten, Leinenband. Fr. 2. 80.

Es ist erfreulich, dass noch solche Bücher geschrieben werden. Sie sind die Kraftnahrung für den Alltag und lassen uns nicht vergessen, dass neben Macht und Krieg noch andere Werte weiter bestehen.

Diese «Grundgedanken über Pflicht und Gemeinschaft» künden vom «ewigen Menschen», dessen Gesetze in uns allen ruhen. Wir haben nur in die Stille zu gehen und in uns selbst zu blicken. So werden wir unser Handeln bestimmt sehen, die ewigen Gesetze erkennen. Wir gewinnen die Sicherheit wieder und wissen, dass unser aller Ziel sein muss, das kommende Geschlecht ins Leben zu führen. Die Kraft der Frau aber ist der Wille zum Kind, während des Mannes Erfüllung im Willen zur Leistung liegt. Die Selbstsucht des einzelnen führt zum Kampf, der aber nicht zum alles zerstörenden Kriege ausarten darf, der vielmehr durch die Achtung vor dem einzelnen und der Gemeinschaft in humanen Grenzen gehalten werden sollte.

Gerade uns Erziehern hat der schmale Band viel zu sagen. Worte wie die folgenden mögen uns über grosse Enttäuschungen hinweghelfen und unser ewiges Ziel nicht vergessen lassen:

« Den Erziehern aller Grade aber sei gesagt: Sucht nicht gleichzurichten, was das Gesetz auf verschiedene Bahnen wies. Sondern befreit die Heranwachsenden von allen Täuschungen; macht sie klarsichtig und hellhörig für ihre besondern Aufgaben. »

Walter Niklaus.

Dr. med. Th. Bovet, Nervenarzt, **Not und Liebe in der Ehe.** Rascher Verlag, Zürich und Leipzig. Kart. Fr. 2.

In vielen Ländern ist heute die Einheit der Familie gefährdet, indem die familiäre Struktur der Gesellschaft durch eine kollektivistische ersetzt werden soll. Auch bei uns scheint die Ehe zu zerfallen, zählen wir doch alle zweieinhalb Stunden eine Scheidung. Aus seiner täglichen Praxis heraus beleuchtet der Verfasser die Ursachen dieser Erscheinung. Er spricht offen über Untreue, Langweiligkeit, Unoffenheit, Selbstmitleid, Geldfragen, sexuelle Schwierigkeiten, Geburtenregelung, alles Nöte, die zu lösen sind, wenn wir zum wahren, lebendigen Glauben zurückfinden. Nur Jesus Christus kann uns befreien aus diesen Verstrickungen. Die brennende Liebe zu ihm muss unser ganzes Gefühlsleben erfüllen. Der Weg zu diesem Heil ist das Gebet. Nur wenn die Menschheit wieder richtig beten lernt, wird sie auch wahrhaft frei.

Walter Niklaus.

Hermann Rennfahrt, **Die Freiheit der Landleute im Berner Oberland.** Beiheft I der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. 92 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern.

Der Verfasser hat in seiner Arbeit der Frage über die Freiheit und Unfreiheit der Personen und des Grund und Bodens im Mittelalter eine eingehende Untersuchung gewidmet.

Die grundsätzlichen Feststellungen leitet er ab von den Verhältnissen im Berner Oberland. Er hat dieses Gebiet gewählt, weil in den Alpentälern mehr brauchbares Urkundenmaterial vorhanden ist als in andern Gegenden der Schweiz. Ferner gehört das Berner Oberland zum besondern Arbeitsgebiet des Verfassers; er hat ihm schon eine Reihe wertvoller rechtsgeschichtlicher Arbeiten gewidmet.

Von altburgundischen Rechtsquellen ausgehend, wird dargelegt, dass der Begriff der Freiheit im Mittelalter nicht eindeutig war, sondern von mannigfaltigen Beziehungen zwischen Hoheits- und Grundrechten abhing. Es wäre falsch, in jener Zeit den heutigen Freiheitsbegriff suchen zu wollen. Nur gründliches Einfühlen in die Denk- und Gefühlswelt des vergangenen Zeitraums bringt zum Bewusstsein, dass in diesem Gewirr von rechtlichen Beziehungen eine einheitliche Lebens- und Rechtsauffassung liegt.

Der Inhalt der mittelalterlichen Freiheit findet eine durch Rechtsurkunden und andere Geschichtsquellen gut fundierte Darlegung. Dabei werden auch die Einflüsse erwähnt, durch die der Freiheitsbegriff eine Umwertung oder eine Umänderung erfahren hat. Wie die Landleute der Freiheiten teilhaftig und wie die Freiheitsrechte verloren gehen konnten, wird ebenfalls aus dem Urkundenmaterial belegt.

Die Arbeit des Herrn Professor Rennfahrt ist keine Lektüre für oberflächliche Leser. Wer aber in die feinen Verästelungen mittelalterlicher Rechtszustände eindringen will, findet darin ein reiches Tatsachenmaterial ausgebreitet. Dem Geschichtslehrer, der über die Bedürfnisse der Schulstube hinaus tiefer in die geschichtlichen Probleme eindringen will, sei die Schrift warm empfohlen. Ernst Burkhard.

1943.

Au seuil de l'année nouvelle des nuages menaçants continuent à assombrir l'horizon. Malgré les périls de tous ordres, la consigne de ceux qui participent à l'œuvre commune de notre association cantonale doit être en 1943, comme par le passé: tenir, persévérer, progresser. S e r v i r la Société des Instituteurs bernois, dont la solidarité est le principe fondamental, telle doit être la devise de chacun.

Ayons aussi une pensée de reconnaissance profonde pour nos camarades soldats qui accomplissent avec abnégation une tâche souvent ingrate. Notre gratitude va également aux organes dirigeants de notre organisation, qui collaborent avec persévérance à la réalisation de notre idéal.

A tous nos lecteurs et collaborateurs, aux membres de leurs familles, aux amis de notre association, nous exprimons

les vœux les plus sincères pour 1943.

*La rédaction de la Partie française
de «L'Ecole Bernoise».*

M. Fr. Born quitte la rédaction du «Berner Schulblatt».

Le 5 novembre dernier, le rédacteur en chef du «Berner Schulblatt», M. Fritz Born, exprimait au Comité cantonal le désir d'être libéré de ses fonctions. Des raisons de santé, le besoin de jouir de plus de liberté et de mouvement lui ont dicté sa décision, et l'ont engagé à remettre sa tâche, qui lui était devenue si chère, à une force plus jeune. Le Comité cantonal s'inclinant avec reconnaissance, a

fait droit au désir de M. Born, bien qu'il eût préféré voir le changement s'effectuer après l'Assemblée des délégués du printemps prochain. Parmi les cinq candidats qui se sont mis à la disposition du Comité cantonal pour la rédaction devenue vacante, les organes directeurs de notre association ont approuvé à l'unanimité, le 12 décembre écoulé, la proposition du Comité de rédaction, prise également à l'unanimité, de confier provisoirement la direction du «Berner Schulblatt» à

M. Paul Fink, instituteur à Berne.

En même temps, le Comité cantonal a décidé de recommander le collègue Fink à l'Assemblée des délégués pour une nomination définitive. Le Comité cantonal est convaincu que Paul Fink, grâce à ses capacités et à la grande expérience qu'il a acquise dans tous les domaines de l'activité de notre association, est l'homme qualifié pour remplir la tâche pleine de responsabilités de rédacteur du «Berner Schulblatt»; il tient également à remercier sincèrement les autres candidats qui s'étaient mis à sa disposition; leurs inscriptions sont évidemment retenues jusqu'à l'Assemblée des délégués, et leurs noms seront publiés dans notre organe au moins quatre semaines avant cette assemblée.

Le rédacteur qui se retire, M. Fr. Born, peut jeter avec une grande satisfaction un regard rétrospectif sur son activité à la direction du journal. Lorsqu'il fut élu, il était connu non seulement comme personnalité capable, grâce à son excellente connaissance des langues, mais encore par son activité variée dans la SIB, depuis le moment où il débuta comme instituteur à Bettenhausen-Bolldingen, pour devenir dans la suite un membre zélé de la Commission pédagogique de Berne-ville. La

SIB put toujours compter sur lui sans restriction. Il conduisit constamment le journal d'une main sûre. Comme son prédécesseur, il donna au « Schulblatt » un caractère ferme et clair. Les attaques dont il fut parfois l'objet ne l'ébranlèrent jamais. Il examinait objectivement toutes les propositions et objections qui lui étaient soumises, et en collaboration intime avec le Comité cantonal et ses corédacteurs il cherchait à faire droit à toutes les exigences raisonnables. Lorsqu'il fut question de la fusion du « Berner Schulblatt » avec la « Schweizerische Lehrerzeitung » il eut la grande satisfaction de constater que la SIB tenait à conserver notre journal tel qu'il était.

Fritz Born s'était également donné comme tâche de renseigner objectivement et sûrement les lecteurs sur les principales assemblées et manifestations de notre association. Et il le faisait d'une manière si vivante et si personnelle, qu'il savait intéresser et captiver tous les lecteurs. L'un de ses derniers articles de fond : « A propos de la cinquième année d'école normale » est un exemple de son genre.

Dans tout ce qu'il écrivait, on sentait que Fritz Born s'exprimait avec tout son cœur. Il sut ainsi s'attirer l'estime générale et l'amitié de chacun, sans lesquelles il lui eut été difficile parfois d'accomplir sa tâche.

Aux remerciements et à la reconnaissance du Comité cantonal au rédacteur en chef qui prend sa retraite, s'ajoutent, nous en sommes certains, ceux de tous les lecteurs de « L'Ecole Bernoise », pour les grands services qu'il a rendus au journal et à la société. Fritz Born, certes, ne va pas cesser d'écrire pour toujours; nous espérons tous que le temps et le repos aidant, il va retrouver ses forces, et que nous aurons encore souvent le plaisir de le lire dans les colonnes de notre journal. Qu'il nous soit permis de lui exprimer ici encore notre cordial merci pour son grand travail et pour la distinction avec laquelle il a dirigé le « Berner Schulblatt ».

Pour le Comité cantonal de la SIB :

Le président: *Max Bühler*. Le secrétaire: *Wyss*.

En ma qualité de rédacteur de la Partie française de notre journal, je tiens, à mon tour, à exprimer à mon ami et collègue Fritz Born, tout le plaisir que j'ai eu de pouvoir collaborer pendant quelques années avec lui à la rédaction de « L'Ecole Bernoise ». J'aimerais relever deux points seulement de cette collaboration : la bienveillance et la droiture de M. Born vis-à-vis de son corédacteur de la Partie française. Sa bienveillance : toujours M. Born m'a donné avec la plus grande amabilité les renseignements et conseils dont je pouvais avoir besoin dans l'accomplissement de ma tâche. Sa droiture : sait-on que la Partie française dispose dans notre organe professionnel, d'un tiers de la partie rédactionnelle, contre deux tiers à la partie allemande, en proportion, il faut le reconnaître, qui fait la part très large aux lecteurs de langue française, et que les Jurassiens doivent considérer comme une faveur. Avec une conscience remarquable, M. Born s'est toujours efforcé de respecter l'espace réservé à la Partie française; si, une

fois ou l'autre, par suite des besoins de la mise en page, il fut obligé d'empiéter sur le tiers des Jurassiens, la place usurpée se retrouvait dans un numéro ultérieur.

A mon tour je dis à Fritz Born mes plus sincères et cordiaux remerciements, et je souhaite que la diminution de charge qu'il s'est imposée lui permette de retrouver force et santé.

Et maintenant, j'aimerais dire aussi à M. Paul Fink, dont je connais le dévouement à la cause de la SIB, et les vastes connaissances dans le domaine pédagogique, toute la joie que j'éprouve à le voir suivre les traces de son prédécesseur. Je sais qu'avec lui aussi il sera possible de travailler dans une collaboration parfaite pour la prospérité de la Société des Instituteurs bernois. René Baumgartner.

Un centre jurassien d'information pédagogique.

Quelques articles publiés dans « L'Ecole Bernoise » ont préconisé la création d'une bibliothèque pédagogique et d'une salle de lecture, soit d'un centre d'information à l'usage du corps enseignant jurassien. La section de Delémont a déjà pris position et demandé l'appui des autres sections jurassiennes de la SPJ.

L'article de la CPJ en réponse à une mise au point du Dr Charles Junod, directeur de l'Ecole normale, semblait annoncer une polémique envenimée, de ces polémiques qui, loin de servir notre cause commune, lui font un tort considérable.

Une rencontre du Bureau de la CPJ et des délégués jurassiens à la Commission de la Schulwarte, MM. Ch. Junod, directeur, et Ed. Baumgartner, inspecteur, a mis toutes choses au point et placé le problème sur son véritable terrain, celui de la collaboration la plus loyale. Le corps enseignant jurassien sera unanime à se réjouir de cette heureuse solution.

Dans la séance en question, les constatations suivantes ont été faites :

Quelques erreurs se sont glissées dans le débat et ont contribué à l'envenimer. Tout d'abord, le corps enseignant jurassien ne s'est pas encore prononcé au sujet de la création d'un centre d'information pédagogique. En outre, la Commission de la Schulwarte, qui suit nos efforts avec une généreuse compréhension de nos besoins régionaux, n'a pas résolu définitivement ainsi que cela avait été mentionné par erreur dans un rapport de synode, la question d'un transfert éventuel dans le Jura des ouvrages français de la Schulwarte. Enfin, la Commission pédagogique jurassienne ne s'est pas opposée à la création du centre d'information lui-même, mais seulement au dit transfert d'ouvrages de Berne dans le Jura.

De son côté, la CPJ regrette avoir parlé de « déformation de la vérité » et retire cette expression, qui avait dépassé sa pensée.

Le terrain étant ainsi déblayé, le Bureau de la CPJ et les délégués jurassiens à la Schulwarte se sont mis d'accord sur les points suivants :

1° La création d'un Centre jurassien d'information pédagogique est vivement souhaitable, dans le plus bref délai possible.

2° Les moyens financiers seront constitués par des subsides de la Schulwarte ou d'ailleurs.

3° Les sections jurassiennes de la SIB seront invitées à donner prochainement leur appui à cette initiative.

« L'École Bernoise » se félicite de l'entente intervenue et souhaite plein succès à une entreprise d'une si haute portée éducative.

Terminologie scolaire.

(Suite.)

Pour donner une idée de ces divergences, comparez les vocabulaires, non seulement français, belge et suisse, mais des cantons romands, sur certains sujets. Par exemple, les mots attribués à tels éléments du matériel d'enseignement. Nous disions — ou disons encore — une *touche* pour un crayon d'ardoise; or, j'ai trouvé ce mot dans un manuel belge; mais jamais en France. — Chez nous je n'ai jamais entendu appeler *portique* un engin de gymnastique, ni *les agrès* pour désigner une partie de cet appareil (v. les dictionnaires), ou d'autres objets. — Quittons ce gymnase (à ne pas confondre avec celui que nous allons trouver); et voyons un autre cas de synonymie complexe: *porte-feuille*, *serviette*, *gibecière*, *calepin* (entendu dans ce sens en Belgique), et même *carnier*.

Autre exemple: les mots *gymnase*, *collège*, *lycée*, *athénée*; etc., sans doute.

Du *collège-institution*, nous passons tout naturellement au *collège-bâtiment*: terminologie inconnue ailleurs que chez nous: la France y supplée par cette trouvaille: *groupe-scolaire*! Groupe scolaire, aussi bien s'il s'agit d'un modeste « collège » de petit village, que d'un ensemble de bâtiments, d'un groupe. — O logique linguistique!

Dans un passage de *La Maternelle*, Frapié oppose *préau* à « cour de récréation »; même à l'aide du dictionnaire, je ne comprends pas. — Non plus que, dans divers ouvrages (dont *Poil de carotte*) je ne réalise l'expression *sous le préau*: s'agit-il, dans les deux cas, d'un espace couvert, par opposition à la cour, ouverte? — Chez R. Bazin, je relève: jouer *sur la cour*.

Dans les trois pays, les élèves sont répartis en *classes*, dont certaines, du moins au degré secondaire, portent des noms particuliers: en France, les deux années qui précèdent le baccalauréat (*bachot* est connu partout) sont dénommées *rhétorique* et *philosophie*; — une indication curieuse, que je dois à Alex. Daguet: jadis, on appelait *principistes*, chez les Jésuites de Fribourg, les élèves de la classe inférieure du Gymnase; — mais Lausanne a connu aussi des dénominations spéciales: au 18^e siècle, l'élève de 14 ans passait en *éloquence*, puis en *philosophie*. — Je trouve encore chez Balzac: la classe appelée *classe des Pas-latins* (calembour?).

Mais voici qui est regrettable plus que curieux, et qui, d'occasion, peut être gênant. Partout, sauf erreur, on dit *classe* aussi pour « la salle »; — et aussi *tenir la classe* pour « enseigner » (3^e acception); — mais je crois que les Français sont seuls à faire de ce mot le synonyme de « leçon »: j'ai *quatre classes* ce matin; — *faire vaquer une classe* (Lavis), pour « manquer une heure de leçon ».

Je dis « leçon »: pardon! Le lycée ignore ce terme roturier: on y fait *des cours*! Oui, le moutard de 10 ans

qui, chez nous, aurait une « leçon de choses », ne connaît là-bas que « le cours »: « la durée de chaque cours », dit le ministre Ribot, « sera d'une heure seulement ».

« Manquer une classe, ou faire un cours d'écriture »: voilà une terminologie qui n'est pas sans incommoder le lecteur romand. — Et quand nous rencontrons le mot *étude*! Pour nos voisins, c'est le temps consacré, à l'école, aux devoirs (ce que nous appelons *les tâches*: même chez Ph. Monnier). Seulement ils ont donné à cette appellation une extension amusante: le Petit Chose, pion au collège de Sarlande, est chargé de surveiller, non pas *les études* (sens habituel), mais *l'étude*: seconde étape; — et l'on dit: une étude de deux heures (troisième); — puis c'est une extension de sens par rayonnement: « les élèves de nos deux premières études » (Marion); — l'étude entière redouble de zèle » (idem); — « les dimensions des études et des dortoirs » (du ministre L. Bourgeois). — N'étaient de si hautes références, on croirait à de l'argot scolaire: que nous sommes loin de « l'étude du latin »!

*

Après tout ce vocabulaire d'ordre administratif, parlons du *Corps enseignant* (que, dans l'un de nos congrès, quelque pédant appelait, en faisant la liaison, *le corps-z-enseignant*!).

Certains de mes lecteurs habitent-ils une contrée où l'on parle encore du *régent*? si oui, l'intonation y est-elle respectueuse? y est-elle dédaigneuse? Jadis, le terme était habituel dans le langage courant comme dans la terminologie officielle: il y a un siècle, Ch. Monnard s'adressait aux « candidats à la régence »; — à la même époque, J. Simon parle de « son régent de physique »; — même sans Ph. Monnier, nous saurions que Genève avait ses *régents de collège*, qui n'étaient donc point des *instituteurs* primaires.

C'est à un instituteur primaire que je vais passer la plume pour vous dire soit ce qu'il en fut, soit ce qu'il en est actuellement: « *Régent*, titre donné autrefois à ceux qui enseignaient dans un collège, disent les dictionnaires. On nommait ordinairement ainsi ceux qui enseignaient dans les classes inférieures, réservant le nom de *professeurs* aux maîtres des classes de rhétorique et de philosophie.

« En terre romande, il a remplacé le terme de « maistre d'escholle ». Si, pendant longtemps l'appellation de « Monsieur le régent » comportait tout le respect que la jeunesse doit à celui qui l'instruit et l'éduque, aujourd'hui, hélas! elle a pris un sens péjoratif, voire méprisant: « C'est un régent! »

« C'est vers le milieu du 18^e siècle que « régent » a commencé à être remplacé par « instituteur ».

(A suivre.) Ed. Vittoz.

Dans les sections.

Section de Moutier. Assemblée synodale, samedi 16 janvier 1943, à Tavannes, Hôtel de ville (salle de couture) à 9³/₄ heures. Ordre du jour: 1° Questions administratives diverses. 2° Conférence de M. le capitaine Wartenweiler, de la section « Armée et Foyer ».

Le comité compte sur une nombreuse participation vu la personnalité du conférencier et les diverses questions administratives à discuter. D'autre part, pour permettre l'organisation d'un repas en commun, les collègues désirant y prendre part sont priés de s'annoncer jusqu'au 12 janvier 1943 auprès de M. Gassmann, Sornetan, président de la section.